

Tübinger Kammermusikfreunde e. V.

Samstag, 16. Oktober 2021, 19:00 Uhr

Sonntag, 17. Oktober 2021, 17:00 Uhr

Tübingen, Auf dem Kreuz 30

KLAVIERMUSIK

Maximilian Schairer – Klavier

spielt Werke von J. S. Bach, L. van Beethoven
und F. Chopin

Wir laden Sie, Ihre Angehörigen und Bekannten herzlich ein
(Unkostenbeitrag: 15,00 €).

Aus bekanntem Anlass können wir Ihnen weniger Plätze als gewohnt anbieten. Bitte melden Sie sich an und bringen Ihre Maske mit.

Elisabeth & Ralf Brückmann

(Tel. 07071 687679)
ralf.brueckmann@web.de
<https://kammermusik-tuebingen.de>

PROGRAMM

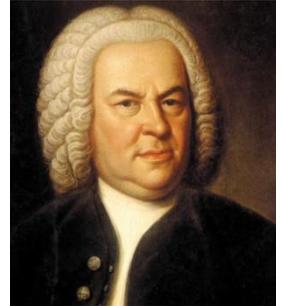
(ohne Pause, kein Umtrunk nach dem Konzert)

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Partita Nr. 6 für Cembalo e-Moll BWV 830 (1731)

*aus: Clavir Übung Theil I Sechs Partiten
BWV 825-830 (1726/31)*

- I. Toccata. Maestoso . Molto tranquillo
- II. Allemande. Andante sostenuto
- III. Courante. Allegretto
- IV. Air. Allegro scorrevole
- V. Sarabande. Molto sostenuto
- VI. Tempo di gavotta. Allegro vivace
- VII. Gigue



Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

*Sonata „quasi una fantasia“ cis-Moll
Nr. 14 op. 27 Nr. 2 (1801)*

- I. Adagio sostenuto
- II. Allegretto - Trio
- III. Presto agitato



Frédéric Chopin (1810-1849)

Ballade pour le Piano g-Moll Nr. 1 op. 23 (1831-35)



ANMERKUNGEN ZUM PROGRAMM (Maximilian Schairer)

J. S. Bach „Für Bach war alles in der Musik Religion, sie zu schreiben war ein Glaubensbekenntnis, sie zu spielen ein Gottesdienst. Jede Note war nur an Gott gerichtet. Das trifft auf alle Teile des Werkes zu, wie weltlich auch immer ihr Verwendungszweck gewesen war [...]“, äußerte Leonard Bernstein in einem Interview. Partita Nr. 6 für Cembalo e-Moll BWV 830 (1731) aus: Clavier Übung Theil I Sechs Partiten BWV 825-830 (1726/31): Allen Partiten gemeinsam ist, dass einem Prélude (mit unterschiedlichen Bezeichnungen) eine Allemande und eine Sarabande folgen. Die 6. Partita mit ihrer erhabenen-ernsten Grundstimmung in e-Moll, ist ein Tanz durch Europa in Form stilisierter Tänze unterschiedlicher Herkunft. Eine von der Orgel bezogene, aber intim gehaltene Toccata ist wie eine Fantasie mit eingeschobener 3-stimmiger Fuge von meisterlicher Gestalt als Innenteil. Ihr folgt eine polyphon angelegte (deutschstämmige) Allemande; die zärtlich hoffnungsvolle und filigrane (italienische) Courante und das Tempo di gavotta bezog Bach von der Violinsonate G-Dur Nr. 6 BWV 1019a. Nach dem Vorbild Couperins, rückte Bach eine leichtbewegte Air in die Suite der Tänze ein. Die ernsthafte und sehnsuchtsvolle (spanische) Sarabande mit italienischem Charakter, bildet einen Höhepunkt ihrer Gattung, sie lässt die langsamen Sonatensätze der Wiener Klassik vorausahnen. Die in (englische) Gigue-Art gesetzte Fuge im 2/2 Takt steht in seiner Frühfassung noch im Alla-breve-Takt und halbierten Notenwerten im 2. „Clavier-Büchlein vor Anna Magdalena Bachin“. Die Partita beginnt und endet mit einer Fuge im Orgelimprovisationsstil.

L. van Beethoven Der Jubilar des vergangenen Jahres führte die Wiener Klassik zu ihrer höchsten Entwicklung und bereitete den Weg in die Romanik. Sonata „quasi una fantasia“ cis-Moll Nr. 14 op. 27 Nr. 2 (1801): Mit seinen 32 Klaviersonaten schuf er unübertroffene Meisterwerke. Hier schöpfte Beethoven das gesamte Spektrum der technischen, stilistischen und expressiven Möglichkeiten aus, setzt bis heute Maßstäbe. Es sind große Konzertstücke in Mikrobesezung, zum Teil seine tiefsten religiösen Bekenntnisse. Op. 27 Nr. 2 ist die bekannteste und außergewöhnlichste Sonate. Aufgrund des Autographs sind bis heute seine Spielanweisungen nicht eindeutig bezüglich Legatobögen und Pedalwechsel. Die Bezeichnung Fantasia bezieht sich auf die ungewöhnliche Abfolge der einzelnen Sätze, deren Stil und Tempi von der bekannten Sonatenhauptsatzform abweichen. So fehlt ein erster schneller Satz, sie beginnt vielmehr mit einem Adagio, dem ein Allegretto mit Trio folgt und endet mit einem schnellen, hochvirtuosen Presto agitato in der Struktur der Sonatensatzform. Der malerische Titel „Mondscheinsonate“ stammt von dem Musikkritiker Ludwig Rellstab (1799-1860).

F. Chopin machte nicht nur die Etüde salonfähig, er ist auch der Erfinder der Klavierballade. Der Musikwissenschaftler Sir Donald Francis Tovey (1875-1940) beschrieb dies mit den Worten: „Kein anderer Komponist hat so elegant die immens schwierige Aufgabe gemeistert, Werke zu schreiben, die einerseits jeweils verschiedene Extrembereiche des modernen Pianofortes systematisieren und darstellen, andererseits aber immer unmittelbar wirkende Musik von hohem Niveau erklingen zu lassen.“ Ballade pour le Piano g-Moll Nr. 1 op. 23 (1831-35): Seine Charakterballaden sind lyrische Meisterwerke, stellen instrumentale Neuschöpfungen dar und sind angelehnt an die Dreiteiligkeit (ABA), den Sonatensatz und die Variation. Im Vordergrund stehen bildhaft-inhaltliche Darstellungen mit Emotionalität. Die formale Anlage wirkt frei improvisiert. In den vier Balladen lässt sich eine "sonata quasi fantasia" entdecken, eine Formschöpfung die Beethoven in seinen beiden Sonate op. 27 entwickelte. Die 1. Ballade ist das erste Instrumentalwerk für Tasteninstrumente der Musikgeschichte mit dem Titel Ballade. Ein Werk voller Phantasie, welches die Entwicklungskräfte des balladenhaften Rezitativs eint. Die ungewöhnliche Schönheit der melodischen Themen bildet eine Tondichtungsentwicklung mit einem weitläufig angelegten dramatisch bewegten Steigerungsverlauf.



Maximilian Schairer begann seine Ausbildung Klavier, Kammermusik, Historische Tasteninstrumente in Stuttgart, Leipzig und München. In Meisterkursen arbeitete er u. a. mit Menno van Delft, Ya-Fei Chuang, Robert Levin und Murray Perahia. Er wurde mehrfach mit ersten Preisen inkl. Sonderpreisen bei Festivals und Wettbewerben im In- und Ausland ausgezeichnet u.a. bei Braunschweig Classix unter der Jury

Deutsche Grammophon, NDR. Bei „JUMU“ zuletzt mit dem ersten Bundespreis mit Höchstpunktzahl. Er gewann erste Preise inkl. Sonderpreisen in AT, DE, FR, GR, US, u.a. beim International Rosario-Marciano Piano Competition in Vienna und beim International Music Competition Grand Prize in Paris, wo die Jury nach dem Preisträgerkonzert für seine herausragende Interpretation eigens für ihn noch einen Sonderpreis „Young Star-Grand Prize Virtuoso“ kreierte. Er ist Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben, der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in Kooperation mit dem Carl-Heinz Illies Fond-Stipendium, des DAAD, des Deutschlandstipendiums und der Hans und Eugenia Jütting Stiftung. Er trat in Konzerthäusern und Festivals auf in Europa, Indonesien und USA, u. a. in der Carnegie Hall NY. Mit 12 Jahren gab er sein Orchesterdebüt mit dem Stuttgarter Kammerorchester. 2016 trat er bei den Tübinger Kammermusikfreunde e.V. auf. 2017 begeisterte er bei seinem Liederhallen-Orchester-Debut mit Beethovens Klavierkonzert im Beethovensaal zusammen mit dem CSO unter der Leitung von Patrick Strub sowie mit Mozarts Klavierkonzert und der JSPE bei den Esslinger Meisterkonzerten der sks-Russ-Konzert-direktion. 2018 spielte er mit dem Kammerorchester arcata und eröffnete Stuttgarts junges Klassikfestival ZUKUNFTSKLANG. Im Mai 2019 gab er mit Hummels Klavierkonzert h-Moll, sein vom Publikum umjubeltes Orchesterdebüt mit den Stuttgarter Philharmonikern unter der Leitung von Jan Willem de Vriend. Im Oktober 2019 wurde er kurzfristig verpflichtet für den verletzten Generalmusikdirektor und Chefdirigenten Dan Ettinger bei Haydns Klavierkonzert D-Dur den Solopart zu übernehmen. 2020 übernahm er zusammen mit dem Dirigenten und Komponisten Pedro Halffter Caro, die Schirmherrschaft für das Konzertflügelprojekt der Schule Schloss Salem International College. Er erstellte eine von der Int. Bachakademie und der HMDKStuttgart betreute Facharbeit, Standort Bibliothek Mozarteum Salzburg, widmet sich Historischen Tasteninstrumenten und ist Initiator von ZUKUNFTSKLANG Stuttgart. Seinen Bachelor- und Masterabschluss schloss er mit Bestnote an der HMDK in der Klasse Prof. Michael Hauber ab.

Vorschau:

7. November 2021
Ensemble Florestan
im Hause Wörz

5./6. Februar 2022
Pierrot-Quartett
im Hause Gregor